

# Saale-Beitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepaltene Kolonettel  
oder deren Raum mit 30 Pa. be-  
rechnet und in weiteren Annahmestellen  
und alten Kapazitäten befristet an-  
genommen. Restanten die Seite 1  
Schluss der Intercomannahme: vom  
11 Uhr, in der Sonntagsnummer  
abends 6 Uhr.

Ercheint täglich neunmal.

Sonntags und Montags ein-  
mal.  
Schickung: und Haupt-Verkauf  
Stelle: Halle, Gr. Brauhausstr. 17.  
Verantwortlicher: Markt 24.

Bezugspreis

Der Saale vierteljährlich bei postnahrer  
Aufhebung 2.50 Mk. durch die Post  
3.25 Mk. einsch. Zustellungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter 'Saale-Beitung' eingetragen.  
Für unregelmäßig eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Kundenzust mit der Saale-Beitung  
'Saale-Beitung' gestattet.

Hauptredaktion der Schriftleitung Nr. 1140  
der Saale-Beitung Nr. 1276;  
der Saale-Beitung Nr. 1288.  
Kaufmannsstraße 40/42.

Nr. 474.

Halle, Freitag, den 9. Oktober

1914.

## Vor der Uebergabe.

### Antwerpen brennt — Hollands Neutralität — Wenn das Belagerungskorps frei wird — Die offizielle Mitteilung des großen Hauptquartiers — Der Uebergang über die Nethe.

WTB. Köln, 9. Oktober.

Nach einer Meldung der Köln. Ztg. aus Bergen op Zoom brennt Antwerpen an allen vier Ecken. Die St. Georgs-Kaserne brenne und das große Lazarett sei verbrannt. Die Beschießung sei noch immer heftig. Auf einem Fort sei eine Batterie außer Gefecht gesetzt worden. Die Lage sei unhaltbar.

Antwerpen brennt und nichts von allen Schrecken der Beschießung blieb der unglücklichen Stadt erspart, während Feld Albert und der Antiker des sinnigen Unterfangens, die Stadt — die sich nicht halten kann — noch weiter zu verteidigen, Herr Churchill, sich geflüchtet haben.

Was will man damit erreichen, daß man Antwerpen der Zerföhrung preisgibt? Hoffte man noch immer auf deutsche Langmut, die in zarter Rücksicht auf Westfalen das Leben seiner Söhne unnütz opfert, dann hofft man nun vergebens. Die bittere Notwendigkeit erfordert, daß in einem Volke, das bestehen will, der Siegerwille jedes anderen Empfindens überwiegt, wenn's wichtige Entscheidungen gilt.

Die Verantwortung für die Beschießung Antwerpens trägt daher, wie er selbst gesagt hat, der Kommandant der Festung und mit ihm die belgische Regierung, die für Englands Pläne das Leben der Bewohner, die Kultur des Landes und seine blühenden Städte unnütz opfert.

land respektiert wird. Deshalb die Erregung in Holland, die nicht unberechtigt ist, da Holland bisher durchaus aufrichtig seinen Neutralitätsverpflichtungen nachgekommen ist. Nach dem wiedergegebenen Telegramm scheint man in Holland sich auch ernstlich gegen eine etwaige englische Neutralitätsverletzung wehren zu wollen.

Vielleicht ist jedoch die deutsche Armeeführung in der Lage, Holland vor dieser sicherlich nicht leichten Entscheidung zu bewahren. Wir haben schon früher betont, daß die deutschen Geschütze, wenn sie erst in ihre Positionen gebracht sind, mit ihrem Schußfeld über die Stadt hinwegreichen und so die Schelde nördlich von Antwerpen und die Bahnhöfe zerstören. Es ist nicht schwer, mit einigen gut gestellten Schützen jeden Dampfer, der etwa Truppen auf der Schelde verladen sollte, in den Grund zu schießen. Und sperrt er über die Fahrtrinne, so ist es mit dem Abtransport der Truppen zu Wasser vorbei. Die Bahnhöfe werden gleichfalls, den verheerenden Wirkungen unserer schwereren Geschütze ausgelegt, sehr bald verfallen.

So können wir erwarten, daß mit dem Fall Antwerpens auch das belgisch-englische Heer, zum wenigsten der größte Teil davon, in dieser Festung gefangen wird, ohne daß Holland eingreifen braucht und dessen Neutralität gebrochen wird. Wir haben selbst ein lebhaftes Interesse daran, daß Holland neutral bleibt.

### Antwerpen und die holländische Neutralität.

Der bevorstehende Fall Antwerpens wird wahrscheinlich auch darüber entscheiden, ob Holland in den europäischen Krieg hereingerissen wird oder nicht. Die Gefahr ist heute für Holland näher gerückt als je.

Wir haben heute in der Frühnummer bereits eine Meldung verzeichnet, wonach die Möglichkeit in Rom erörtert wird, daß die belgischen Truppen (und natürlich auch das englische Hilfskorps) sich nach England einschiffen, um von dort aus nach einem anderen Punkte des Kriegsschauplatzes zu werfen.

Auch in Holland ist die Frage schon erörtert. Ein Telegramm meldet darüber:

Aus dem Haag, 9. Okt. Je näher der Fall Antwerpens rückt, desto erster wird in den Holländern die Stimmung, weil befürchtet wird, daß die Verbündeten nunmehr die Scheldefrage aufrollen werden. Schon seit Wochen wird die Möglichkeit erörtert, daß England auf der Schelde Truppen zur Hilfeleistung nach Antwerpen führt und die Interessen Hollands durch eine Neutralitätsverletzung schädigt. Die daraus erregte Stimmung wird durch einen Artikel des Pariser 'Temps' gesteigert, der die Frage aufwirft, ob Holland Einmischung erheben würde, wenn die Schelde zur Hilfsaktion für Antwerpen benutzt wird. Der Artikel meint, die Niederlande dürften keinen Einpruch erheben, da sie sich feinergeitig auch mit zur Wahrung der belgischen Neutralität verpflichtet hätten. Diese Beweisführung macht aber in Holland keinen Eindruck. Man würde den Verbündeten den schärfsten Widerspruch entgegenstellen, wenn sie die holländische Neutralität verletzen. Die Ueberzeugung, daß England danach gegebenenfalls nicht zurückzudenken würde, hat in den letzten Tagen eine stärkere Beunruhigung in der Bevölkerung entstehen lassen.

Holland ist in einer schlimmen Lage. Bei einem Versuch der Verbündeten, die Besatzung von Antwerpen auf der Schelde oder den Bahnhöfen, die von Antwerpen nordwärts führen, an die See zu bringen, um sie auf der englischen Flotte nach einem Punkte der nordfranzösischen Küste oder irgendwo sonst zu landen, müßte Holland in Wahrung seiner Neutralität eingreifen, die englisch-belgische Armee entzweifeln und sie für die Dauer des Krieges in Holland internieren. Bei einem solchen Vorgehen aber könnte die Verärgerung, daß Englands Flotte Gewalt braucht, Wahrheit werden. England, das angeht mit diesem Krieg für die Wahrung der Neutralität Belgiens eintreten wollte, hat sich die Beschießung, die Neutralität eines anderen Staates zu verletzen. Andererseits aber würde eine Verletzung der holländischen Neutralität Deutschland aus militärischen Gründen zur Beschießung Hollands zwingen, da der Versuch der Neutralität für uns die Gefahr herauszubringen würde, durch feindliche Truppen von Holland aus angegriffen zu werden.

Holland kann eine Gewährleistung seiner Neutralität durch Deutschland nur erwarten, wenn diese auch von Eng-

### Folgen einer Einnahme von Antwerpen.

WTB. Christiania, 9. Oktober.

Der militärische Mitarbeiter des 'Hornposten' meint, daß durch den Fall Antwerpens 200 000 Deutsche und große Massen schwerer Artillerie frei würden, was in Frankreich die Entscheidung bringen müßte. Die indischen Verstärkungen der Verbündeten seien bei ihrer nicht allzu großen Zahl nicht besonders schwerwiegend. Die Zusammenziehung von Joffre's Armee aus allen möglichen Nationalitäten sei ein Schwachmoment gegenüber der einheitlich zusammengestellten deutschen. Die Wahrscheinlichkeit des Sieges neige sich nach der deutschen Seite.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Okt. (amtl.).

Vor Antwerpen ist Fort Bredendael genommen. Der Angriff auf die innere Fortifikation, und damit auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile, hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

### Der Uebergang über die Nethe.

WTB. Amsterdam, 8. Okt. Der 'Telegraaf' meldet aus Roosendaal: Der deutsche Uebergang über die Nethe gelang am Dienstag unter großen Verlusten unter dem Schutze der schweren Artillerie. Die Belgier sprengten mehreremale über die Nethe geladene Brücken. Aber mit Todesverachtung schlugen die Pioniere neue feste Uebergänge über den Fluß. Gleichzeitig erfolgten Mantenangriffe auf das Fort Fuers. — Die Zeitung 'Nieuwe van den Dag' meldet aus Roosendaal: Nach Mitteilungen von Flüchtlingen hat die Beschießung Antwerpens nachts begonnen. Ein Zeppelein warf Bomben auf die Delants bei Hobden, die in Brand gerieten. Der Südbahnhof steht in Flammen. Ein Pulvermagazin soll in die Luft geflogen sein. — Eine starke britische Truppenmacht will die innere Fortifikation bis zum äußersten verteidigen. — Aus Belgien treffen an der Grenze zahlreiche Flüchtlinge ein. Viele reisen direkt nach England. Die Beschießung von Antwerpen ist bis Donnerstag früh 5 Uhr aufgehoben worden, um die Einwohner abgehen zu lassen.

Der 'Nieuwe Rotterdam Courant' meldet aus Roosendaal: Der Militär-gouverneur von Antwerpen hat die Bevölkerung zum Verlassen der Stadt aufgefordert. Um 11 1/2 Uhr hat eine 'Taube' eine Bombe auf den Bahnhof geworfen. Die Wege nach der holländischen Grenze sind schwarz von Menschen. Endlose Ertragslose fahren nach Roosendaal. Der König soll Antwerpen verlassen haben.

Rotterdam, 9. Okt. Die hier zu Lande noch immer eintreffenden Flüchtlinge aus Antwerpen sind Ueberbringer der wildsten Nachrichten. Einige erzählen, daß in der letzten Nacht 6 Zeppelein über Antwerpen erschienen, um Bomben zu werfen. Andere berichten, daß die Belgier die Stadt verlassen und sich auf Dikende zurückzogen, so daß die Stadt nur noch von Engländern verteidigt werden sollte. Die Flüchtlinge sind Doyer einer schrecklichen Panik. Seitern nachmittag waren der König und die Königin noch in Antwerpen. Die königliche Standarte mochte noch am Schluß. Dann letzten zwei Divisionen der Deutschen über die Nethe, über die sie schon hiehermal eine Brücke gefastagen hatten. Heute früh begann die schwere englische Artillerie, die zur Verstärkung der inneren Verteidigungslinie aufgestellt wurde das Feuer zu erwidern. Mittags früh war ein deutscher Parlamentär mit einer weißen Fahne erschienen, um die Uebergabe zu fordern. Weil die Antwort ablehnend war, ließ der deutsche Befehlshaber Tausenden von Flüchtlingen die Stadt zu verlassen. In später Nachtstunden wurde das Bombardement erst eröffnet. Dann begann eine Schreckensnacht. Unaufhörlich schlugen Granaten ein. Ueber Antwerpen hing die ganze Nacht hindurch die Glut zahlreicher Feuersbrünste. Mittlerweile erschienen Zeppelein und warfen Bomben auf Petroleumtanks, die Feuer fingen. Es war ein Bild sämtlicher Schrecken des modernen Krieges. Das dumpfe erschütternde Dröhnen der größten deutschen Mörser war deutlich von dem weitern Donner der anderen Geschütze zu unterscheiden. Ein belgischer Zollbeamter zählte 30 Schüsse in der Minute. Er sah die Granaten mit langen Feuerstrahlen durch die dunkle Nacht fliegen. Als der Morgen anbrach, sah man viele Rauchfäden aus der Stadt aufsteigen. Unter den schwer beschädigten Gebäuden soll auch der Justizpalast sein. (L. H.)

### Die Flucht des belgischen Königspaares.

Haag, 9. Okt. Das Amsterdamer Handelsblatt meldet. Mitten in dem Gedränge der Flüchtlinge erschien ein königlicher Kraftwagen mit dem König und der Königin. Das Königspaar fuhr über die militärische Schiffbrücke auf die andere Seite der Schelde und das Fahrzeug war sehr bald außer Sicht. Nach einer weiteren Meldung vermutet man, daß das belgische Königspaar nach Dikende abgereist ist, während von noch anderer Seite berichtet wird, daß es sich schon in Holland befindet.

WTB. Berlin, 9. Oktober.

Wie die Blätter melden, soll der König der Belgier, den anfangs bei den Truppen verharren wollte, gestern morgen 9 Uhr bei Selgacte an der Grenze eingetroffen sein.

### Die Züchtigung von Lanaken.

Haag, 9. Oktober.

Neben den Anlauf zu der schon gemeldeten Züchtigung der belgischen Geistlichen Lanaken berichtet das 'Waterland': Am Sonntag morgen wurden etwa 20 Landwehrlente von einer Bande von 150 Franktireuren niedergeschossen. Die waren in der Kirche versammelt, verließen sie nach dem Gottesdienste (!) durch eine Seiten- und türnten sich plötzlich auf die Landwehrleute. Einige der Soldaten erreichten die Dammstrasse, aber die Franktireuren töteten der Zusüherer und ermordeten die Soldaten. Daraufhin wurden 800 Mann zur Züchtigung Lanakens einberufen. Die verurteilten die Kirche und nahmen eine Anzahl Bewohner gefangen. Die Mörder sind zum Teil nach Holland geflohen.

# Siege der Oesterreicher in Galizien, Bosnien und Ungarn.

WTB. Wien, 9. Oktober.

**Amtlich wird verlautbart:** Im weiteren Vordringen unserer Truppen wurde gestern der Feind an der Chaujea nach Przemyel bei Barzyc (westlich Dnyow) geworfen und auch Helyow wurde wieder genommen, wo Gefangene erbeutet wurden. Im Weichsel- und Sankelmal nahmen wir den flüchtenden Russen viele Gefangene und Führer ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemyel wurden glänzend zurückgeschlagen. Der Feind hatte viele Tausende Tote und Verwundete. In den siegreichen Kämpfen bei Maramaros-Sziget wetteiferten die Ungarn und der ostgalizische Landsturm sowie die polnischen Legionäre an Tapferkeit miteinander.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Generalmajor.

WTB. Wien, 9. Oktober.

**Amtlich wird verlautbart:** Die Säuberungsaktion in Bosnien macht weitere Fortschritte. Zu den bereits gemeldeten, gegen die montenegrinischen Truppen erzielten Erfolgen gesellte sich nun ein entscheidender Schlag gegen die über Biograd kampfsom eingebrungenen serbischen Kräfte. Ihre nördliche Kolonne ist von Grebenica gegen Bajina Basta bereits über die Drina zurückgeworfen, wobei ihr der Train und die Munitionslösche abgenommen wurden. Die auf Romcin Planina vorgegangene Hauptkraft unter dem Kommando des gewesenen Kriegsministers General Njegos Bajanowitsch wurde von unseren Kräften in einem zweitägigen Kampfe vollständig geschlagen und entzogen der von uns geplanten Gefangenahme nur durch eilige Flucht. Ein Bataillon des 11. Regiments des 2. Aufgebots wurde gefangen genommen. Mehrere Schnellfeuergeschütze wurden erobert.

Die Nachrichten sind erfreulich, denn eine Zeitlang schien es fast, als müßte Oesterreich vor der übermächtigen Russenflut recht weit zurückgehen.

Botioret, Feldzeugmeister.

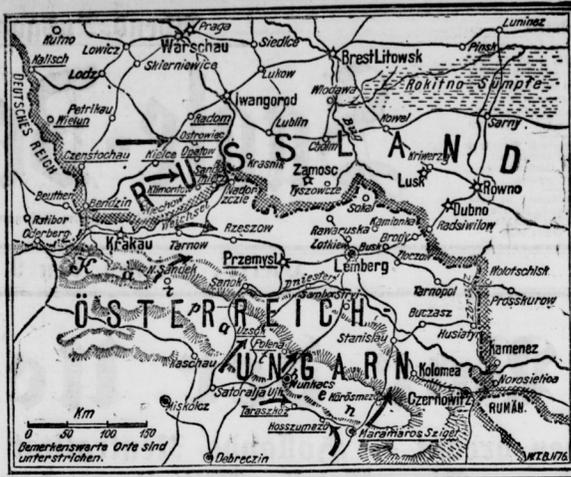
N. Die letzten günstigen Meldungen, die von den Schlachtfeldern in Galizien einlangen, können über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß Przemyel von russischen Truppen regelrecht belagert wird. Die Meldung von der Einschließung dieser stärksten und wichtigsten Festung gegen Russland hat gestern einigermaßen überbracht. Man hatte die allgemeine Lage in Galizien eigentlich anders eingeschätzt und hatte dazu um so mehr berechtigten Grund, als verschiedene Privatmeldungen von einem allgemeinen Rückzug der Russen aus Galizien sprachen. Davon kann nun nicht mehr gut die Rede sein, da zur Belagerung einer Festung wie Przemyel, die selbst in Friedenszeiten eine sehr starke Besatzung besitzt, ein verhältnismäßig großes Belagerungskorps zurückgelassen werden muß. Es ist aber auch zu bedenken, daß die russischen Belagerer kaum ohne Schutz, Deckung und tauch herbeizubringende Keulen in Feindesland zurückgelassen werden. Die Kämpfe um das nordwestlich von Przemyel gelegene Helyow, das den Russen wieder abgenommen wurde, lassen darauf schließen, daß das Belagerungskorps vor Przemyel nicht ohne Rückbedingung besteht.

## Berliner Brief.

### Soldaten . . .

Ein Volk von Soldaten besteht die Straßen Berlins. Man sieht natürlich keine Massen mehr, die geschlossenen Truppenabteilungen sind selten geworden — dafür aber sind die Soldaten überall. Einzelnen, zu zweien und dreien, in Gruppen. Sie promeniieren, sie stehen vor den Schaufenstern, sie sitzen in den Gastwirtschaften — und niemals wird man einen Straßenbahnwagen finden, auf dessen Plattform nicht einige Soldaten lehnen. Eine Armee, wenn man sie zusammenrechnen wollte . . . Dies Meer ist nicht bunt, entfernt nicht so bunt, wie es in Friedenszeiten sein würde: Dennoch unendlich mannigfaltig. Alle Waffengattungen sind vertreten, alle Herantreibungsarten und alle Lebensalter. Ein Volk. Es ist nicht der Berufs Soldat, als der im Frieden auch der Gemeine wirkt. Sonst ging der Eindruck einer militärischen Stadt von den Offizieren aus; die Soldaten marschieren in geschlossener Masse, sie waren gleichen Grades, gleichartig, uniform . . . es war „das Militär“: etwas, das sich vom Zivill, trotz der allgemeinen Wehrpflicht, sehr bewußt unterscheidet.

Jetzt steht in den grauen Waffenteidern das deutsche Volk. Die Unterriede, die man bei der Gesamtheit, als selbstverständlich, kaum mehr empfand, treten bei der soldatgewordenen Menge nicht schwächer, sondern deutlicher hervor, wie auf einem gleichmäßigen Untergrunde. Junge Burichen mit kurzgeschrittenem Blondhaar unter der Mütze, noch im rot und blau der Friedensmontur, stampfen über das Pflaster, im Gleichschritt, möglichst vernehmlich; sie dröhen sich lachend nach jedem Mädchen um, ihre Arme schlenkern vor Übermut . . . Andere gehen schwer, mit etwas gewöhnlichem Rücken, aber gewaltigen Schultern, die Arme mit den schweren Ärmeln hängen vorwärts; Schifferniedriges mögen es sein oder Bauern. Manche Gelächter sind rot und glänzend, manche gefurcht und von dem sorgenvollen Ausdruck kleinbürgerlicher Familienväter. Die Meisten sind hoppelbärtig, bei diesen kratzt sich die Uniform über einer gebogenen Leibesfülle, bei anderen umgibt sie einen erarbeiteten Proletariatskörper. Reisen begehnen Schmachtigen, schmale Burichen den Landsturmmännern mit grauen Schläfen. Man erkennt die Herkunft vom Lande, ahnt den Arbeiter, den kleinen Beamten, den Bureauangestellten. Die Jungen gehen mit ihren Mädchen, Familienväter, als Uraraber zurückgekehrt oder von einer Wunde genesend, sind mit Frau und Kindern zusammen; der Pal-



Die Räumung Galiziens von russischen Truppen war daher nichts als eine Hoffnung, die den Tausenden toraussteht. Es ist wohl möglich, daß das Abdrücken der Russen von Lemberg etwas vorzeitig als ein Rückzug gedeutet wurde. Das Aufgeben der Lemberger Position ist ja sehr begründet. Die Russen hatten wahrlich lange genug in der Freude dieses ersten „Erfolges“, eine offene Stadt besetzt zu haben, geschwelgt, sie hatten diese menschenleere Stadt, um die weit und breit kein Feind zu sehen war, ganz zwecklos durch viele Wochen in ihren Händen, und wenn die russischen Soldaten jetzt Marschbefehl erhalten, so geschieht das wahrscheinlich, um eine Bewegung westwärts, aber nicht nordwärts gegen die Grenze anzutreten.

Westgalizien dürfte in nächster Zeit der Schauplatz großer Kämpfe sein. An der Sankinica, die Galizien so ziemlich in der Mitte durchschneidet, spielen sich jetzt neue Kämpfe ab. Es ist unvertennbar, daß die Russen westwärts tendieren, und Przemyel gewinnt nun eine doppelte Bedeutung, da diese Festung mit dem unaußersprechlichen Namen nicht mehr nur ein Schlüssel von Nord gegen Süd, sondern auch von Ost nach West ist. Das industriereichere, viel höher liegende Westgalizien mit seinen strategisch wichtigsten Punkten Przemyel und Krakau die Russen viel mehr koste als die dünnbevölkerte, unbedeutende Ostgalizien, ist begründet.

Przemyel hat eine äußerst wichtige und schwere Aufgabe zu lösen. Die Festung ist aber berechtigt, daß die schweren Belagerungsgeschütze der günstig gelegenen Festung, die die Ebene ringsum beherrscht, die Reihen der Feinde wirksam bestreifen werden. Die Belagerung von Przemyel ist schon in den wenigen Tagen für die Russen sehr kostspielig gewesen. Man hätte es ja in Oesterreich und bei uns lieber gesehen, daß es nicht dazu gekommen wäre, daß Przemyel seine Kraft erweist. Festungen sind ja immer eine Ultima ratio. Aber nun, da die Festung zur Verteidigung gezwungen ist, sind wir alle sicher, daß sie den Belagerern ihre Zähne zeigen wird.

WTB. Budapest, 8. Oktober.

Nach Blättermeldungen hat Maramaros-Sziget während der Invasion der Russen kein besonderes Schicksal

erlitten. Die Russen hielten auf strenge Disziplin. Es war den Kosaken verboten, zu plündern. Offenbar wollten die Russen die Sympathien der Rumänen und Ruthenen gewinnen, die sich jedoch in ihrem Patriotismus nicht wanden lassen, sondern bemüht waren, die österreichisch-ungarischen Truppen durch Rauch- und Feuer-Signale zu unterstützen. Zurzeit befinden sich nur noch unbedeutende Gruppen russischer Truppen im Besitzger Komitat. Sie versuchen, unbedeckt über die Grenze zu gelangen.

### Schreckliche Zustände in Serbien.

WTB. Wien, 9. Okt. Die „Reichspost“ meldet: Reisende bestätigen, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Die Verluste der Serben an Toten und Verwundeten sollen 75 000 Mann betragen. Die ärztliche Hilfe sei unzureichend. Von dem schwer erkrankten König höre man wenig. Die Prinzen Alexander und Georg hätten nicht genügend Autorität.

### Die serbische Regierung flieht nach Nestin.

WTB. Budapest, 9. Okt. Nach der Budapester Korrespondenz ist die serbische Regierung von Nisch nach Nestin übergesiedelt.

### Die trefflichen deutschen Truppen.

Der Wiener Berichterstatter der „Neuen Rotterdamsche Courant“ schildert die ausgezeichneten Eindrücke, die die in Oesterreich eintreffenden deutschen Soldaten machen. Aus Krakau wurde berichtet, daß man fröhlich überbracht war, als man jene deutschen Truppen einberühren sah. Solche stämmige, kriegerische Leute hatte man noch nicht gesehen. Viele unter ihnen trugen das Eisene Kreuz. Es waren Soldaten, die zuerst vor Lüttich und Namur, später in Ostpreußen sich geschlagen hatten. Der preussische Befehlshaber traf in Krakau sofort Maßregeln zur Verbesserung der Proviantierung (L. A.)

griffen sie alle in die Brusttasche. Das Portemonnaie — edles Silberwerk — ist längst außer Gefecht gesetzt. Das Portefeuille — noch edleres Fremdwort — regiert die Stunde. Von links, von rechts wehten dem Ober die grünen und blauen Papiere entgegen, die jetzt Geld sind . . .

Der letzte Schluß rollte in die Reihen. Da fragte einer: „Wer hat schon wieder einmal Gold gesehen?“ Man lachte. So lange war das her. Und die Blide stiegen aneinander vorbei. In die Ferne. In die Zeit. Da es noch Gold gab. Da man noch Portemonnaies trug. Wie aus dem Hintergrund klang die Stimme, die in das träumende Schwelgen fällt: „Wollen Sie einmal Gold sehen?“

Und tief greift einer in die Weste. Langt ein Paketchen heraus. Aus hundertschaften Verschüttungen und Umwidlungen löst sich — ein Goldstück heraus. Da liegt es auf dem Tisch. Der Brennpunkt von den Strahlungen aus unzählig Augen. Sie begegnen mit dem Blick der beiden Augen, die auf dem Goldstück selber brennen: die Augen des Kaisers . . .

Da hebt wieder eine große Stille an. Einem huscht durch das Hirn, daß man jetzt das Bibelwort denken könnte: „Wo zwei oder drei beisammen sind, da bin ich unter ihnen.“ So ist es. So ist es.

Das Goldstück liegt . . . Eigentlich sieht es gar nicht mehr aus wie ein Goldstück. Es ist so matt. Der Glanz fehlt, der Schimmer. Blumener steht es aus, das Goldstück. Natürlich, wenn es tief eingegraben in der Weste schlummert. Der Schimmer kommt erst, wenn das Gold von Hand zu Hand geht, wenn die Sonne des Lebens darauf scheint. Wenn eine Augenlichtigkeit sich abspiegeln kann, indem es täglich nicht, Werte schafft. Leben bringt.

Das Goldstück, das in der Westentasche a. D. geliegt ist, ist gar kein Gold mehr. Gold ist erst, was (durch Umsatz) glänzt.

Nat, ganz rot ist einer am Stammtisch geworden. Er wickelt das glühende Blech nicht wieder in die hundert Verschüttungen. Ein Arm langt nach dem Goldstück und gleich darauf schlägt es auf dem Boden der Sammelbüchse für das Rote Kreuz nieder, die auf dem Stammtisch liegt. Da, da ward es wieder zum Goldstück. Man merkte es an dem Ton des Aufschlagens. Gauz hell war er, ganz rein . . .

## Das Goldstück.

Von Kurt Weile.

Zeit, beimzugehen. „Aber, zahlen!“ Eine rief's. Das war sonst das Signal für den ganzen Stammtisch, in die rechte Polentafel zu langen. Heute

# Eine Riesenschlacht bevorstehend.

Londoner Prophezeiungen — 4 Millionen Kämpfer.  
Der „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen vom 6. Oktober wird aus London berichtet:

Die russischen Armeen sind jetzt aufgestellt, um das kombinierte Vordringen gegen Deutschland zu beginnen, wozu die Ankunft des Arztes im Hauptquartier das Signal geben wird. Die russische Hauptarmee steht längs dem mittleren Teil der Weichsel. Der rechte Flügel hat mit Heerentzugs-Truppen Fühlung, die linke Flanke wird von den Armeen in Galizien bedeckt. Die Deutschen bereiten sich zum Kampf vor durch einen Vormarsch an der ganzen Front; sie haben den Rückzug der Oesterreicher zum Stehen gebracht und schnell die zerstückelten Korps in gemischte deutsch-oesterreichische Armeen neu formiert.

Der militärische Korrespondent der „Times“ schätzt die gesamten deutsch-oesterreichischen Truppen im Osten auf 88 Divisionen mit allen zugehörigen Reserveen und die Russen auf etwa 100 Divisionen, die ununterbrochen durch neue Reserveen vermehrt werden, die mit der größten Schnelligkeit zur Front geführt werden. Also werden etwa vier Millionen Mann in der kommenden Riesenschlacht einander gegenüberstellen.

Wir wollen abwarten, ob die Russen ihre 100 Divisionen zusammenbekommen. Wenn es wirklich der Fall ist, werden wir allerdings eine Entscheidungsschlacht haben, gegen die selbst die Schlachten in Frankreich ein Kinderpiel gewesen sind.

In Osten erreichte eine von Komsha am-marschierende Truppe Lysk. (Wiederhol.)

## Die Riesenschlacht in Frankreich.

Weitere Ausdehnung der Front.

WTB. Bordeaux, 9. Oktober.

Nach hier eingetroffenen Meldungen hat sich der große Kampf zwischen den Verbündeten und den Deutschen im Nordwesten noch ausgedehnt. Das Vordringen der Verbündeten über Arras war ein Gegenzug gegen das Vordringen der Deutschen auf die Linie Ypern-Bruxelles. Gestern fanden heftige Kämpfe zwischen den Deutschen und französischen Vorkorpsen statt. Neue deutsche Truppenabteilungen sind herbeigeholt. Dies läßt darauf schließen, daß die Deutschen ihre Heere in Nordfrankreich in möglichst großem Umfang verhalten. Das Bombardement von Antwerpen hat begonnen. In London kommen täglich belgische Flüchtlinge zu Tausenden an, die meistens vollständig mittellos und in traurigster Verfassung.

WTB. London, 9. Oktober.

Nach dem Kriegsberichterstatter der „Times“ wird die Art des Kampfes in Nordfrankreich besonders hart von den afrikanischen Truppen der Franzosen empfunden. Nach Aussagen eines Offiziers sei von einem marokkanischen Tirailleursregiment im ersten Gefecht die Hälfte gefallen. Derselbe Offizier drückt die größte Bewunderung für die militärischen Eigenschaften der Deutschen aus. Vermutlich seien mehr französische als deutsche Offiziere gefallen.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Okt. (amtl.).  
Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwalde gemacht. Die Luftschiffhalle in Düsseldorf ist von einer durch feindlichen Flieger geworfenen Bombe getroffen, das Dach der Halle durchschlägen, die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

### Verfälschung auf dem rechten deutschen Flügel.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Von der Schweizer Grenze wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet, daß das von französischer Seite offiziell zugesandene Aufsuchen einer neuen deutschen Armee in Nordfrankreich auch in Paris den ersten Eindruck gemacht hat, weil es das von den Zeitungen angekündigte Gelingen einer Ueberflügelung des rechten deutschen Flügels unmöglich macht. Der „Petit Parisien“ erwähnt in einem Artikel die französische Bevölkerung zur Bewahrung der Einigkeit. Es müssen also doch Kundgebungen stattgefunden haben, über welche die Presse nichts mitteilen darf. Die Jahrestafel 1915 wird nach einem Beschluß des Ministeriums spätestens am 1. November in Dienst gestellt. (23. 3.)

Wir empfehlen

# Feldpostbriefe 250 und 500 Gr.

### Noch ein deutscher Kreuzer auf der Jagd nach englischen Schiffen.

In London ist man, wie der „S. S. a. M.“ gemeldet wird, mit der Tätigkeit der in den austral-asiatischen Gewässern stationierten Schiffe der Verbündeten sehr unzufrieden. Namentlich tadelt man die verbündete Flotte, daß es bisher noch nicht gelungen ist, den deutschen kleinen ungefähren Kreuzer „Geier“ unschädlich zu machen, der in den Gewässern der Karolinen englische Schiffe durch Herausnahme der Maschinenenteile operationsunfähig gemacht hätte.

### Bermischte Kriegs Nachrichten.

#### Drohendes Niederstehen in Frankreich.

WTB. Paris, 9. Okt. Nach einer „Temps“-Meldung berichten drei Pariser Stadträte in Bordeaux mit dem Ministerium wegen des bisherigen Ausfalls in den Pariser Finanzen, ferner wegen der Unterjüngung Arbeitsloser und der Frauen und Kinder der Eingezogenen, die bereits 12 Millionen verstreut sind. Zugleich sind die Erträge z. B. aus den Verbrauchssteuern um 60 Proz. zurückgegangen. Es droht ein tiefes Defizit. Die Handelskammer tritt für sofortige Maßnahmen ein. Die Arbeitsmöglichkeiten — namentlich in den Industrien für Verbrauchsgegenstände — müßten vermehrt werden. In Stelle der deutschen pharmazeutischen Produkte soll das Substitut auf französische und belgische Erzeugnisse hingewiesen werden.

#### Wieder eine „Taube“ über Paris.

WTB. Paris, 8. Oktober. Eine „Taube“ warf heute vor-mittag zwei Bomben auf Plaine St. Denis und auf Aubervilliers. Drei Personen wurden verwundet.

#### „Der heilige Krieg“ gegen Frankreich.

WTB. Konstantinopel, 9. Oktober. Nach dem „Tasmevitt“ dehnt sich die Aufrüstbewegung in Marokko aus. Die angehenden Säuglinge verkünden den heiligen Krieg gegen Frankreich.

### Verlustliste Nr. 44.

#### Inhalt.

Infanterie: Bezugsinspektion Nr. 3. Garde-Grenadierregiment Elisabeth, 1. und 5. Bataillon der Garde-Gräbrigade. Grenadierregiment Nr. 9. Reserve-Infanterieregiment Nr. 10. Brigadegrenadierbataillon Nr. 13. Infanterieregiment Nr. 14. Reserve-Infanterieregiment Nr. 17. Brigadegrenadierbataillon Nr. 18. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 23. Reserve-Infanterieregiment Nr. 24, 26. Infanterieregiment Nr. 27, 28, 30. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 30. Infanterieregiment Nr. 31, 32. Reserve-Infanterieregiment Nr. 32. Füsilierregiment Nr. 33, 34, 35. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 38. Infanterieregiment Nr. 41, 48. Reserve-Infanterieregiment Nr. 49, 59. Infanterieregiment Nr. 62, 67, 71, 74, 76, 79. Reserve-Infanterieregiment Nr. 81. Infanterieregiment Nr. 83. Infanterieregiment Nr. 84. Füsilierregiment Nr. 86. Infanterieregiment Nr. 93, 94, 98, 116, 128, 129, 140, 141, 146, 147, 154, 160, 167, 174. 2. Landwehrkompagnie, Füßen. Jägerbataillon Nr. 5.

Kavallerie: Leibgarde-Fularenregiment. Dragonerregiment Nr. 2. Grenadierregiment zu Pferde Nr. 3. Dragonerregiment Nr. 5, 15. Reserve-Fularenregiment Nr. 9. Fularenregiment Nr. 17.

Feldartillerie: Feldartillerieregiment der 8. Ersatzdivisionen. Feldartillerieregiment Nr. 10, 34, 39, 40, 44, 51, 56, 60, 73, 82.

Fußartillerie: Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 1. Fußartillerieregiment Nr. 4. Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 4. Fußartillerieregiment Nr. 9.

Pioniere: Pionierbataillon Nr. 3, 8, 11. Pionierregiment Nr. 18, 23.

Munitionslafette: 5. Artillerie-Munitionskolonnie des IX. Armeekorps.

Train: Reserve-Feldlazarett Nr. 44 des IX. Reservekorps.

Königin Elisabeth-Garde-Grenadierregiment Nr. 3. Charlottenburg. II. und Füsilierbataillon. II. Bataillon. (Norme am 6. 9. 14.) 5. Kompagnie: Grenadier Arthur Artl aus Halle verwundet. Grenadier Albert Lorenz aus Hordburg (Kr. Merseburg) verwundet. Grenadier Max Hahn-dorf aus Halle verwundet. Grenadier Robert Wittmann aus Uhlendorf (Kr. Mansfeld) verwundet. — 6. Kompagnie: Gefreiter Karl Zahn aus Eupitz (Kr. Torgau) verwundet. — 7. Kompagnie: Grenadier Ernst Braumann aus Ködern (Kr. Bitterfeld) verwundet. — 8. Kompagnie: Grenadier Hermann Wige aus Langenruehbach (Kr. Torgau) verwundet. Grenadier Friedrich Becker aus Rothenburg (Saalfeld) verwundet. — Füsilierbataillon. (Clamange am 6. und 8. 9. 14.) 9. Kompagnie: Füsilier Otto Wige aus Unter-Greistau (Kr. Weißenfels) leicht verwundet. Referent Friedrich Hähnel (Kr. Bitterfeld) leicht verwundet. Referent Friedrich Feit aus Giebichstein ver-zieht. — 11. Kompagnie: Unteroffizier Hugo Kämmerer aus Ebersleben (Kr. Merseburg) schwer verwundet. Füsilier Erich Adermann aus Uhlersleben (Kr. Magdeburg) leicht verwundet. Füsilier Paul Müller aus Wehau (Kr. Merseburg) tot.

Brigadegrenadierbataillon Nr. 18, Liegnitz. (Tarnow am 9. u. Janow am 12. 9. 14.) 1. Kompagnie: Grenadier Gustav

### Deserteure aus Nollendorf (Mansfelder Seestreit) vermißt.

Infanterieregiment Nr. 23. Döberitz, Friedland und Coblenz. (Heubelmont, Böhrer, Schan, Donkers, Friguncourt und Bitz) vom 23. 8. bis 14. 9. 14. 1. Kompagnie: Musketier August Moritz aus Gieselen leicht verwundet. — 5. Kompagnie: Referent Karl Schöb aus Sandberg leicht verwundet. — 12. Kompagnie: Unteroffizier der Reserve Erich Knauth aus Bitterfeld leicht verwundet.

Infanterieregiment Nr. 71. II. und III. Bataillon. Erfurt. II. Bataillon. (Sechserben am 9. und Sigblad am 11. 9. 14.) 5. Kompagnie: Gefreiter der Reserve Wilhelm Meyer aus Gieselen leicht verwundet. Gefreiter der Reserve Hugo Wigt aus Nollendorf (Kr. Querfurt) leicht verwundet. — 6. Kompagnie: Rizefeldwebel Paul Friedrich aus Nollendorf (Kr. Querfurt) schwer verwundet. — 7. Kompagnie: Musketier Albert Benkenstein aus Nollendorf (Mansfelder Seestreit) schwer verwundet. — Musketier Hermann Alt aus Gießfeld (Kr. Ebersberg) schwer verwundet. — 8. Kompagnie: Rizefeldwebel Otto Krummel aus Jügelode (Mansfelder Seestreit) tot. Referent Otto Bender aus Waltershausen (Kr. Sangerhausen) schwer verwundet.

Füsilierregiment Nr. 86. Jena und Sondersburg. II. Bataillon. (Neum am 6. Baryum am 9. 9. 14.) 6. Kompagnie: Füsilier Michael Kwapiak aus Siedten (Mansfelder Seestreit) vermißt.

Infanterieregiment Nr. 98. I. Bataillon, Dessau. (Pash am 13., 14. und 19. und Seiffens am 13., 14. und 16. 9. 14.) 1. Kompagnie: Musketier Oswald Tredehaff aus Aulhausen (Kr. Bitterfeld) leicht verwundet. — 2. Kompagnie: Unter-offizier Walter Dölge aus Schandensleben (Kr. Neuhauseneleben) tot.

Infanterieregiment Nr. 94. I. Bataillon, Weimar. (Ge-freite im Osten vom 6. bis 11. 9. 14. Orte nicht angegeben.) 1. Kompagnie: Unteroffizier Otto Wernsdorf aus Halle leicht verwundet. Referent Hugo Neuloh aus Klein-Hetsfeld (Kr. Rudolstadt) leicht verwundet.

Infanterieregiment Nr. 128. I. Bataillon, Danzig. (Pöschers am 9. Klein-Sabinen am 11. Engetat am 11. und 14. 9. 14.) 4. Kompagnie: Musketier Ernst Schmidt I. aus Kursdorf (Kreis Merseburg) leicht verwundet. — III. Bataillon, Neufahrwasser. (Grimmweischen am 20. Lautern am 27. 8. Wienthal am 9. und Klein-Sabinen am 11. 9. 14.) 11. Kompagnie: Musketier Erich Jenetz aus Belleben (Mansfelder Seestreit) tot.

Infanterieregiment Nr. 147. I. Bataillon, Jnd. (Engel-stein am 10. Kowarsen am 10. und 11. 9. 14.) 4. Kompagnie: Musketier Karl Zimmermann aus Klostermansfeld (Kreis Mansfeld) schwer verwundet.

Infanterieregiment Nr. 167. II. Bataillon, Kassel. (Groß-hörschen am 10. Wamscheibe und Tarupfuchen am 11. und Genthmen und Ruffhagen am 12. 9. 14.) 5. Kompagnie: Einjährig-Freiwilliger Hugo Erurt aus Kettenhofen (Kr. Ebersberg) vermißt. — 7. Kompagnie: Referent Eduard Kämpfe aus Hue (Kr. Merseburg) leicht verwundet.

Reserve-Fularenregiment Nr. 9, Mathenow. (Schäfershof, Senones, Mandran und Wifich am 16. 8. bis 13. 9. 14.) 2. Eskadron: Fular Paul Probit aus Dittschwalde (Kreis Sangerhausen) schwer verwundet.

Fularenregiment Nr. 17, Braunschweig. (Montmort, Chätillon, Ambros, Chätillon, Verneuil, Guise, Pierrn und Gatt-Guthalke vom 17. 8. bis 11. 9. 14.) 3. Eskadron: Fular Paul Diebus aus Gieselen vermißt. — 4. Eskadron: Fular Kurt Seebding aus Leisling (Kr. Weißenfels) leicht verwundet. Fular Wilhelm Franke aus Mansfeld vermißt. — Fularenregiment Nr. 4, Königberg I. B. I. Bataillon. (Geddenen am 9. 9. 14.) 3. Batterie: Referent Max Frindler aus Ludenau (Kr. Weißenfels) leicht ver-wundet. Referent Heinrich Wille aus Halberstadt leicht ver-wundet.

### Sächsisch-Verlustliste Nr. 24.

5. Infanterieregiment Nr. 104, Chemnitz. 4. Kompagnie (Onhage 23. Aug., Gouncourt 30. Aug., Ste. Marie am 31. Sept., Malions en Champagne 7. bis 11. Sept.): Soldat Karl Gustav Kraemer aus Halle leicht verwundet. Müden. 7. Infanterieregiment Nr. 108, Leipzig. 11. Kompagnie (Jerm. la Verthe 8. bis 9. Sept., Aubertoe 15. Sept.): Referent Oswald Biering aus Sittl (Kr. Merseburg) schwer verwundet, rechter Arm und Rücken. — 12. Komp. (Château Sordenne 22. Aug., Denny 23. Aug., Tourteron 25. Aug., Maragne la Petite 28. Aug., Eufame 31. Aug., Nerme la Verthe 7. bis 9. Sept.): Leutnant der Reserve Ewald Karl Barth aus Merseburg gefallen. Soldat Friedrich Ernst Kufsch aus Tauschau (Kr. Weißenfels) leicht verwundet, rechte Geheißte. 4. Feldartillerieregiment Nr. 48, Dresden. 3. Batterie (Reith 30. Aug.): Kanonier Albert Taubert aus Dethlig a. B. (Kr. Merseburg) schwer verwundet, Kopf.

Verantwortlich für den westlichen Teil: Siegfried Doyt; für den östlichen Teil, für Frontnachrichten, Gerüst, Sandel, Eugen Brinmann; für Ausland und feste Nachrichten: Dr. Carl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Baer; Druck und Verlag von Otto Hendel. Gänzlich in Halle.

## Handels-Hochschule

im Rahmen der

### Universität Frankfurt a. M.

(Wirtschafts- u. Sozialwissenschaftliche Fakultät),

Beginn der Vorlesungen 27. Oktober. Aus-kunft über Immatrikulation, Vorlesungen und Prüfungen erteilt das

Sekretariat der Universität, Jordanstrasse 17.

## Kaffee, Tee und Zucker,

Kognak, Arrak, Rum, Punsch, Portwein u. Likör — Fleisch- und Würstkonserve, Fischkonserve, Dampferwurst, Pains, Bouillon-würst, Schokolade, Zigarren und Zigaretten.

### Grössere Pakete von 5-10 Kilo

für unsere 36er und 75er und andere Regimenter werden von uns an die per-sönlichen Empfänger weiter befördert.

— Gewissenhafter und pünktlicher Versand aller landtenden Anträge. —

## Pottel & Broskowski.

